

Stag-O-Lee will mein Leben zerstören

Über Jump Blues, Exotica, Tittysmakers und Vollständigkeitswahn

Tschuldigung. Jetzt ein bisschen Lebensbeichte. Ich hatte schon in jungen Jahren zur gleichen Zeit ein Rückenleiden und den falschen Musikgeschmack. Eine unpraktische Kombi, denn es ging ja darum, den dummen Zeitgenossen die absonderliche Musik (überwiegend 40er bis 60er, Jump Blues, Country Blues, früher Soul) näher zu bringen, dazu mussten viele Platten zu Cafés, Clubs und Partys verfrachtet werden, was wiederum schlecht fürs Kreuz war. Im Vinyl-Handel tauchten da grade Labels aus Schweden auf: Jukebox Lil, Route 66 oder Saxophonograph. Mr R&B hieß deren Mutterschiff. Diesem entstieg wunderbare Neuauflagen von Fifties-R'n'B: Nappy Brown, Percy Mayfield oder Julia Lee. Die Cover waren weiß, enthielten historische Einordnungen, Lyrics oder Interviews mit den greisen Interpreten sowie den Hinweis, dass jeder Künstler 40 Cent pro LP-Verkauf bekommt. Das schien fair, frei von kultureller Ausbeutung und war ein rechter Horchgenuss.

Leider waren auf so einem Album, aber auch jenen von den bluesophilen Labels Charly, King, Ace usw., jeweils nur zwei, drei Songs, die man damals den Mitmenschen, hör- und seelengeschädigt durch Genesis, Nena und Lionel Ritchie, zumuten konnte. Es gab also viel zu schleppen, und ich wage zu behaupten, hätte es in den frühen Neunzigern schon Plattenfirmen wie Jazzman oder Stag-O-Lee gegeben, mein Rücken wäre schneller geheilt worden. Spannend zu beobachten war freilich das Wirken von Bear Family, aber dort ging es weniger um Tanzbarkeit als um Liebe zum Detail, historische Genauigkeit und vor allem CDs. Und mit CDs auflegen, das weiß der Fachmann, gildet nicht!

Seit Anfang des Jahrtausends wird genau diese vormals noch so ominöse Musik neu vinylisiert, aber diesmal weniger enzyklopädisch, sondern als so praktisches wie vergnügliches Werkzeug für den nächtlichen Überschwang. Hatte ich in der letzten Kolumne noch über abertausend alte Blues-

Sampler geklagt, so war hier zumindest für den DJ-Bedarf die Lösung gefunden. Das englische Label Jazzman brachte z.B. erst einen Haufen R'n'B- und Jazz-Singles daher, um dann in reizenden Reihen wie »Juke Box Jam« oder »Juke Box Mambo« pro Platte das tanzbare Konzentrat von circa 17 schwedischen Mr R&B-Platten zu servieren. Frühere Bootlegserien wie »Savage Kick«, »Las Vegas Grind« (Mono-Thema: Stripability) und die tanzmanischen »Stompink«-LPs hatten einst immerhin was



beigetragen. Weitere Schlepperei wäre vermeidbar gewesen durch rechtzeitiges Erscheinen folgender Reihen: »R'n'B Hips-haker« (Vampi Soul, Spanien), »Jerk! Boom! Bam!« (Jerk Boom Bam!, Rumänien), »Va Va Voom« (Floriditia, Spanien), »La Noire« (Rocket Records, Frankreich) »Early Black Rock'n'Roll« (Trikont, München). Ganz Europa hätte geholfen!

Man könnte meinen, damit wäre mein Transportproblem gelöst. Statt zweier Kisten reichen seither wohl zehn gute Sampler. Der Haken ist nur: Die zuletzt noch so gelobten Trüffelschweine bei den Labels hören nicht auf zu wühlen, sie finden immer wieder Bejubilbares und füllen neue, kauzige Samplerserien, die oft nie enden. Das deut-

sche Label Stag-O-Lee lässt's überhaupt nicht mehr gut sein. Völlig gereicht hätten ja schon die rückschonenden Doppel-LPs: »Cool Cat Club«, »Shake Your Bones«, »The Crazy Rhythm of Mata Hari«, alle randvoll mit bestens gewähltem Rumpelblues, Rockabilly, Gospel, Jazz. Man lasse diese bei der nächsten Feier locker durchlaufen, der Dank der Gesellschaft, so sie bei Trost ist, sei euch gewiss! Leider hat Stag-O-Lee mitunter noch die Reihe »Slow Grind Fever«, mit hypnotischen Schleichstücken von Little Jimmy Scott bis Bo Diddley, dazu noch acht Teile »Gun-smoke« mit dramatischen Cowboy-Balladen, dann »Beats from Badsville« (vier Teile), sowie Teufelssampler oder Vinyl-Müll unter dem Namen »Trash-can-Records«. Die »BuzzsawJoint«-Serie hat offenbar das Thema: Umwerfende Musik, die ihr alle noch nie gehört habt! Für Menschen mit einem gewissen Hang zur Vollständigkeit sind diese Serien fatal. Stag-O-Lee will mich fertig machen! Finanziell, wie auch was die Statik der Wohnung betrifft!

Für den Transport zum DJ-Job (jaja, manchmal fragt noch wer) zeichnet sich indessen eine Lösung ab: Stag-O-Lee erfreut nämlich auch durch »Blues & Rhythm, Popcorn, Exotica & Tittysmakers«, jede der zwölf Folgen ist ein Konzentrat aus Bewährtem, Obskurem und sowieso Umwerfendem. (Liedbeispiele: »Clap Trap«, »Ali Babax«, »Boom Stix« und immer wieder »Similau«.) Sie erscheinen als 10-Inch-Vinyl, wie auch die bluesigeren Reihen »Hochie Koo«, »The Weekend Starts Here« sowie »Coolsville« und »Swingin Dicks«. Auch andere Labels bringen verstärkt 10-Inches daher, von Bear Family stammt die Reihe »Beale Street Beats«, viele alte Größen, Little Richard, T-Bone Walker, Julia Lee oder Lazy Lester, erhalten Neuveröffentlichungen im handlichen Format. Und das Beste: 10-Inches sind viel leichter als herkömmliche LPs! Der Rücken ist also einigermaßen gerettet, Finanzen und Wohnung noch nicht. HANK SCHRAUDOLPH